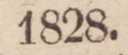
№ 5.  1828.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Rzabski.

Mittwoch den 16. Januar.

Inland.

Posen den 14. Januar.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Verpflegungs- und Erziehungs-Anstalt für arme, verwaiste Mädchen heute mit der Aufnahme von 6 Mädchen eröffnet worden ist. Die Uebrigen 6 gedenken wir im Laufe des künftigen Monats aufzunehmen.

Die Namen aller Wohlthäter der Anstalt und ihre Beiträge werden im Juli d. J. bekannt gemacht, und über die Verwendung der letztern Rechenschaft abgelegt werden. Posen, den 12. Januar 1828.

A. Jacob.

Berlin den 12. Januar. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdero Minister-Residenten an dem Römischen Hofe, Legationsrath Bunsen, zum Geheimen Legationsrath zu ernennen geruhet.

Die hiesigen Zeitungen vom 10. d. enthalten Folgendes:

Um jeden Zweifel darüber zu beseitigen, in welchem Sinne und in welchem Maaße Preußen, während der gegenwärtig eingestellten Unterhandlung zu Konstantinopel, zur Erreichung des in dem am 6. Juli v. J. zu London abgeschlossenen Vertrage aufgestellten Zweckes mitzuwirken versucht hat, sind wir ermächtigt worden, zur Lösung derselben, die nachstehende Uebersetzung einer von dem Königl. Gesandten zu Konstantinopel dem ersten Gesandschafts-Dollmetscher unter dem 17. August v. J., Behufs einer dem Reis-Effendi zu machenden Erklärung ertheilten Instruktion, mit dem Beifügen zur Kenntniß unserer Leser zu bringen, daß der gedachte Gesandte die Schritte und Anträge der Gesandschaften, der durch oberwähnten Vertrag verbundenen Mächte, bis zum Schlusse der Unterhandlung, ganz in dem Sinne jener Instruktion und mit eben so beharrlichem als unbedingtem Eifer unterstützt hat.

Uebersetzung einer dem Dollmetscher der Königl. Preuß. Gesandschaft zu Konstantinopel unter dem 17. August 1827 ertheilten Instruktion.

Sie werden sich morgen Vormittag zu Sr. Excellenz dem Reis-Effendi verfügen und ihm von meiner Seite folgende vertrauliche Mittheilung machen. In einem Memoire, welches der Hohen Pforte am 12. März d. J., zu der Zeit, als die Repräsentanten von Frankreich, Großbritannien und Rußland dem Divan das Protokoll vom 4. April 1826 so eben mitgetheilt hatten, übergeben worden ist, habe ich mit Freimüthigkeit und ohne den mindesten Rückhalt alle Betrachtungen ausein-

andergesetzt, welche die Regierung Sr. Hoheit bestimmen sollten, die ihr zur Pacifikation Griechenlands dargebotenen Mittel anzunehmen; ich habe ihr diese Mittel als die einzige Möglichkeit dargestellt, die Krisis zu vermeiden, welche ihre Freunde ihr zu ersparen wünschten und deren Folgen zuletzt außer aller Berechnung liegen konnten; nachdem ich endlich alle Argumente erschöpft hatte, welche für die Annahme der von den allirten Kabinetten gemachten Vorschläge stritten, habe ich Sr. Excellenz dem Reis-Effendi meine innige Ueberzeugung nicht verhehlt, daß selbst eine völlige Weigerung Seitens des Divans nichts in den Bestimmungen des von den Mächten unterzeichneten Protokolls ändern würde, und daß am Ende eine gebieterische Nothwendigkeit Europa die Verbindlichkeit auflegen könnte, den Knoten zu zerhauen, welchen zu lösen Freundschaft und Wohlwollen bisher vergeblich versucht hatten.

Statt diese heilsamen Rathschläge, welche der Pforte von allen ihren wahren Freunden zu gleicher Zeit zugingen, zu benutzen, hat der Divan, seine eigenen Hülfsmittel sich übertreibend, es vorgezogen, den Rath der Freundschaft zurückzuweisen; er hat weder die Wünsche noch die Besorgnisse, noch die wirklichen Bedürfnisse berücksichtiget, welche ihm bezeichnet worden sind, und indem er einer langen Folge von durch schonende Rücksichten bestimmter Handlungen eine Reihe von Weigerungen entgegensetzte, hat er drei große Mächte gezwungen, die Wege zu suchen, um für die Erhaltung der Ruhe Europa's durch andre Mittel zu sorgen.

So folgte auf das Protokoll vom 4. April v. J. der Vertrag vom 6. Juli d. J. und so werden neue Weigerungen und neue Ereignisse wiederum neue Combinationen, neue Bestimmungen und neue Maaßregeln herbeiführen, bis die Pforte zu der innigen Ueberzeugung gelangt, daß die Pacification Griechenlands, welche für Europa durchaus nothwendig ist, es in höherem Maaße für das Ottomanische Reich insbesondere ist. So wird endlich die Pforte, indem sie dabei verharret, die gerechten und versöhnenden Vorschläge von sich zu weisen, welche die drei Höfe ihr bisher gemacht haben, letztere zwingen, fortan nur ihr Interesse, ihre Macht und ihre Würde zu berücksichtigen; sodann wird die Sache eine andre Wendurg nehmen, Bedingungen werden an die Stelle der Vorschläge, Nothwendigkeiten an die der Rücksichten treten und die Gewalt wird einen Widerstand besiegen, welchen zu überwinden die Freundschaft und die Vernunft umsonst versucht haben.

Wie diese Zukunft düster und beunruhigend ist, so ist sie auch nahe und unvermeidlich, wenn die Pforte darauf besteht, den Rath zu verschmähen, welchen ihre wahren Freunde ihr zum letztenmal ertheilen.

Es ist gleichwohl noch Zeit die drohenden Gefahren abzuleiten, welche die wiederholten Weigerungen, den von Tag zu Tag immer dringenderen Nothwendigkeiten nachzugeben, für das Ottomannische Reich herbeigeführt haben. Doch die Zeit drängt, die Ereignisse schreiten fort, und es würde nicht das erstemal seyn, daß die Schnelligkeit, womit sie sich folgen, Combinationen geschaffen hätte, welche die aufrichtigste Politik der Kabinette weder voraussehen noch aufhalten könnte. Möge daher der Divan die Vorschläge annehmen, welche die Repräsentanten der Höfe von Frankreich, Großbritanien und Rußland ihm durch ihre gestrige gemeinschaftliche Note gemacht haben. Möge er die hülfreiche Hand, die seine Freunde ihm reichen, ergreifen; möge er ihren Eröffnungen mit Vertrauen entgegen kommen, und sich endlich überzeugen, daß das einzige Mittel, seine Rechte, seine Interessen und seine Würde gegen jeden Eingriff zu bewahren, darin besteht, daß er mit Wohlwollen und Herzlichkeit Vorschlägen Gehör gebe, welche keinen andern Zweck haben, als einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, der hinfort mit dem wahren Interesse der Pforte, der Sicherheit des Handels und der vollkommenen Ruhe von Europa unverträglich ist.

Sr. Excell. dem Reis-Effendi ist nicht unbekannt, daß Preußen den zu London am 6. Juli d. J. geschlossenen Traktat nicht unterzeichnet hat. Dieser Umstand selbst muß Demselben eine neue Bürgschaft der Unpartheilichkeit und Uneigennützigkeit des Rathes seyn, welchen Ihm, nach dem ausdrücklichen Befehle des Königs, unsers Allergnädigsten Herrn, in diesem wichtigen Falle zu ertheilen, ich mir zur Pflicht rechne. Preußen hat seine Gesinnungen gegen den Divan nicht geändert und wird sie nicht ändern; aber es will, was seine Alliirten wollen: es will das Ziel, das Frankreich, Großbritanien und Rußland sich gesteckt haben, indem sie suchen den innern und äußern Frieden des Ottomannischen Reiches zu sichern, einem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun, eine christliche Bevölkerung vor ihrer Vernichtung zu bewahren und die Elemente von Verwirrung und Zwietracht zu entfernen,

welche nur zu lange schon die Ruhe Europas bedrohen.

Ich ersuche daher zum letztenmale das Türkische Ministerium, sich nicht länger über die gegenseitigen Stellungen zu täuschen. Es muß jetzt die Wünsche der drei Mächte, welche den Traktat unterzeichnet haben, kennen; es kann ihm nicht unbekannt seyn, daß diese Mächte alle nöthigen Mittel besitzen, um diese Wünsche zu verwirklichen, und es muß ebenfalls einsehen, welche Zukunft die Pforte sich bereitet, wenn sie hartnäckig dabei beharrt, die Warnungen, die Rathschläge, ja selbst die Bitten ihrer Freunde zurückzustoßen.

Sie haben eine beglaubigte Abschrift dieser Instruktion Sr. Excellenz dem Reis-Effendi einzuhändigen.

Ausland.

Oestreichische Staaten.

Wien den 6. Januar. Der heutige Oestreichische Beobachter enthält Folgendes: „Es ist in Nro. 334. dieser Blätter, vom 30. Nov. v. J., ein kurzer Abriß der diplomatischen Verhandlungen, die seit der Ankunft der ersten Nachricht von den Ereignissen zu Navarin bis zum 10. Nov. in Konstantinopel Statt gehabt hatten, gegeben worden. Es liegt uns nun ob, den ferneren Verfolg dieser Verhandlungen bis zur Abreise der Gesandtschaften der durch den Londoner Vertrag verbündeten drei Höfe, so weit uns selbiger bekannt worden ist, mitzutheilen.

Obgleich die Erklärungen vom 8. und 10. Nov. zu keiner Annäherung geführt hatten, dauerten dennoch an den folgenden Tagen die Unterhandlungen fort, und zwar in persönlichen Zusammenkünften der einzelnen Gesandten mit dem Reis-Effendi. Zu diesem Ende begab sich General Guilleminot am 11., Hr. Stratford-Canning am 15. und Hr. von Ribeaupierre am 17. ohne Ceremoniell zu dem Ottomannischen Minister; und die lange Dauer ihrer vertraulichen Conferenzen, so wie das, was man allgemein von dem friedlichen und freundschaftlichen Charakter derselben erzählte, belebte nicht nur von Neuem die Friedenshoffnungen in der Hauptstadt des Türkischen Reiches, sondern ward auch, da man gleichzeitig die theilweise Aufhebung des auf die Europäischen Schiffe gelegten Embargo vernahm, die Veranlassung zu den zahlreichen Friedens-Gerüchten, die sich durch einige Wochen über ganz Europa verbreiteten.

Am 18. November kam Tahir-Pascha, der bei Navarin die Türkische Flotten-Abtheilung kommandirt hatte, in der Hauptstadt an; und durch ihn wurde die Pforte von den bisher ihr nur unvollkommen bekannt gewesenen näheren Umständen des Ereignisses vom 20. Oktober unterrichtet. Der tiefe Eindruck, den sein Bericht auf die Pforte und ihre Minister gemacht hatte, konnte nicht lange verborgen bleiben; und sowohl die Gesandten der drei verbündeten Höfe, als der Kaiserl. Internuncius, der seine Bemühungen, die Gemüther zu besänftigen, mit rastlosem Eifer verfolgte, überzeugten sich, daß von diesem Tage an die Schwierigkeiten eines friedlichen Einverständnisses größer geworden waren, als je zuvor.

Am 22. begehrten die drei Minister eine gemeinschaftliche Conferenz mit dem Reis-Effendi. Das Verlangen stand im Widerspruch mit den hergebrachten diplomatischen Formen, da die Pforte sich in keinem frühern Fall zu einer gleichzeitigen Conferenz mit mehreren fremden Gesandten verstanden hatte. Man ging jedoch ohne alle Einwendung von der alten Regel ab, und die Conferenz hatte am 24. Nov. im Bureau des Reis-Effendi Statt. Die Gesandten erschienen in Begleitung ihrer Gesandtschafts-Sekretaire und Dolmetscher. Der Reis-Effendi zog den Ameddschi-Effendi (Kabinets-Sekretair) und den Pforten-Drogman zu. In einem ausführlichen Protokoll wurden die Aeußerungen und Gegen-Aeußerungen der anwesenden Minister aufgezeichnet.

In dieser fünfstündigen Conferenz war man ausschließend mit der Erörterung folgender drei Punkte beschäftigt: 1), der von den Ministern der drei Höfe verlangten Wiederherstellung der diplomatischen Verhältnisse, deren Suspension der Reis-Effendi (falls die auf Genugthuung für das Ereigniß zu Navarin gerichteten Forderungen der Pforte nicht befriediget werden würden), am 8. November angekündigt hatte; 2), der Einwilligung der Pforte in einen Waffenstillstand mit den Insurgenten; 3), der Bestimmung der von dem Sultan den Insurgenten zu bewilligenden Begnadigungs-Artikel, wobei die vorhergehende Unterwerfung derselben von beiden Theilen vorausgesetzt ward. Nach glaubwürdigen Zeugnissen soll während der ganzen Verhandlung von der Katastrophe zu Navarin keine Erwähnung geschehen, auch das der Pforte so mißfällige Begehren einer Vermittelung nicht ausgesprochen worden seyn.

Ueber die beiden ersten Punkte war man bereits in der ersten Hälfte der Sitzung bedingter Weise einig geworden. Der Reis-Effendi bestand nämlich anhaltend darauf, daß die Minister dem Vorhaben, Konstantinopel zu verlassen entsagen, ihren Höfen von dem dermaligen Stande der Dinge Bericht erstatten, und deren Entscheidung abwarten mögten. Unter dieser Bedingung erklärte er sich ermächtigt, nicht nur die diplomatischen Verhältnisse fortbestehen zu lassen, sondern auch eine einstweilige Einstellung der Feindseligkeiten von Seite der Pforte zu versprechen, indem, nach seiner Aeußerung, ein Waffenstillstand in vollem Sinne des Wortes nur zwischen rechtmäßig anerkannten kriegführenden Mächten Platz greifen könne.

An dem dritten Punkte scheiterte jedoch die dem Anschein nach weit gediehene wechselseitige Annäherung. Was der Reis-Effendi im Namen des Sultans verhieß — uneingeschränkte Amnestie — Restitution alles confiscirten Eigenthums — Wiederherstellung der alten Rechte und Immunitäten — eine gerechte und milde Verwaltung — und Vorbehalt solcher Vergünstigungen, als der Großherr selbst in der Folge zuläßig finden würde — ward von den Ministern der drei Höfe für ungenügend, den Erwartungen und Forderungen der Insurgenten nicht entsprechend, und mit den Stipulationen des Londoner Vertrages unvereinbar erklärt. Nach vielfältigen Versuchen, den Reis-Effendi zu einer befriedigendern Erklärung zu vermögen, die dieser Minister theils mit staatsrechtlichen Gründen, theils mit Argumenten aus der religiösen Gesetzgebung, und aus der Unmöglichkeit, ohne eine gänzliche Auflösung des Reiches in jene Forderungen einzugehen, — zuletzt mit Berufung auf die nicht zu überschreitenden Grenzen seiner Vollmacht ablehnte, mußte die Conferenz, ohne daß das gewünschte Resultat erreicht worden wäre, geschlossen werden.

Gleich am folgenden Tage thaten die drei Minister Schritte, die ihre baldige Abreise ankündigten; und am 28. ließen sie den Reis-Effendi förmlich um Ausfertigung der dazu erforderlichen Fermane ersuchen. Der Reis-Effendi weigerte sich bestimmt, die Ausführung eines, mit den Wünschen der Pforte so wenig übereinstimmenden Vorhabens, durch irgend eine von ihm ausgehende Maaßregel zu befördern, und beschränkte sich auf die Erklärung, daß, wenn die Abreise der Herren Minister unwiderruflich beschlossen seyn sollte, die Pforte derselben kein Hinderniß entgegen setzen würde. Als er am 29. seine Weigerung wiederholte, eröffnete er zugleich den Dolmetschern, daß der Sultan Tags zuvor auf dringende Vorstellung der Großwesirs, und aus Rücksicht auf die Verwendung der hohen Mächte, sich entschlossen habe, den Griechen, außer den bereits ausgesprochenen Begnadigungen, jede Vergütung des durch ihre Insurrektion dem Reiche zugefügten Schadens, so wie alle seit sechs Jahren rückständige Steuern zu erlassen, ihnen auch für das erste Jahr nach wiederhergestellter Ruhe völlige Abgaben-Freiheit zu bewilligen.

Am 2. December ließen die Gesandten der drei verbündeten Höfe durch ihre Dolmetscher dem Reis-Effendi eine schriftliche Botschaft übergeben, worin sie abermals die Anerbietungen des Großherrn für unzureichend erklärten, auf unverzügliche Annahme des Waffenstillstandes und der Vermittelung, und auf Bewilligung der für die Griechen in dem Traktat zwischen den drei Mächten verabredeten Prärogativen drangen, und in so fern diese Anträge, wie bis dahin geschehen, verworfen würden, die Ertheilung der Fermane zu ihrer Abreise verlangten. Der Reis-Effendi erhielt die Botschaft in dem Augenblick, wo die Sitzung des auf diesen Tag berufenen großen Divans begann, und legte sie demselben vor. Die Versammlung bestand aus mehr als 150 Individuen aller Klassen und Stände; während einige tausend Personen den Saal und den Pallast des Großwesirs umringten. Der Sultan war vom Anfange bis zu Ende der Sitzung in einem Nebenzimmer gegenwärtig. Der Beschluß fiel dahin aus, daß die Anträge der drei Höfe in Betreff der künftigen Verfassung Griechenlands nicht Statt finden konnten.

Zwischen dem 3. und 6. December dauerten die Verhandlungen über Ausfertigung der Reisepässe. Der Reis-Effendi verlangte von den Gesandten eine schriftliche und offizielle Erklärung, des Inhalts, „daß sie von ihren Höfen autorisirt seien oder sich für autorisirt hielten, ihren Posten zu verlassen, ohne weitere Berührung der Gründe ihres Entschlusses." Da eine solche Erklärung nicht erfolgte, beharrte der Reis-Effendi auf seiner frühern Aeußerung, daß die Pforte jeden Anschein von Theilnahme an diesem Entschlusse von sich ablehnen, und keine offizielle Kunde davon nehmen würde.

Die Minister hatten in der obenerwähnten Botschaft vom 2. Dec. angezeigt, daß sie bei ihrer bevorstehenden Entfernung ihre zurückbleibenden Landsleute dem Schutze des Niederländischen Botschafters

zu empfehlen gedachten. Da aber der Divan beschlossen hatte, daß, im Fall der Abreise der drei Minister, die Pforte sich selbst das Schutzrecht über die zurückbleibenden Individuen der drei Nationen vorbehalten sollte, so wurde jener Anzeige keine Folge gegeben. Nachdem der Englische und der Französische Botschafter sich am 8. Dec. wirklich eingeschifft, und vermöge der von der Pforte an die Behörden erlassenen Befehle, ohne Hinderniß nach den Dardanellen begeben hatten, der Russische Gesandte in Bujukdere nur den günstigen Wind zu seiner Abfahrt nach dem schwarzen Meere erwartete, wurde jener Beschluß des Divans am 10. erneuert, und dabei festgesetzt, daß die Unterthanen der drei Nationen, deren Gesandtschaften sich von Konstantinopel entfernt hätten, unter den unmittelbaren Schutz der Pforte gestellt; daß Alles, was die Sorge für ihre Personen beträfe, ausschließend, dem Reis-Effendi, Geld- und Prozeß-Angelegenheiten aber einer besonders dazu ernannten Commission, unter dem Vorsitz des Ober-Zoll-Verwalters von Galacz, übertragen werden sollten. Zugleich wurde das Embargo allgemein aufgehoben, und der Kapudan-Pascha ermächtigt, für sämmtliche Englische, Französische und Russische Schiffe freien Ein- und Austritt nachzusuchen.

Die angesehensten und wohlhabendsten Individuen der drei Nationen haben sich sofort unter den ihnen angebotenen Schutz der Ottomannischen Regierung begeben, und mit dem Pforten-Drogman in Verbindung gesetzt."

Türkei.

(Aus dem Oestreichischen Beobachter vom 7. Januar.)
Konstantinopel den 11. December.

Derr Englische Botschafter Hr. Stratford-Canning, hatte sich am 5. und der Französische Botschafter, General Guilleminot, am 7. d. Mon. in schriftlichen Noten an den Kaiserl. Internuntius gewendet, um, bei ihrer bevorstehenden Abreise aus dieser Hauptstadt, die in dem Türkischen Reiche zurückbleibenden Unterthanen ihrer resp. Regierungen seiner Sorgfalt und seinem Schutze zu empfehlen. Baron Ottenfels beantwortete diese Noten am 8. December und ertheilte beiden Botschaftern die Versicherung, daß er es als eine wesentliche Pflicht seiner Stelle betrachten werde, sich nöthigenfalls auf das wirksamste zu Gunsten der Unterthanen jener beiden Staaten, die nach dem Abgange der Herren Botschafter in der Türkei bleiben würden, zu verwenden, wobei er nicht blos eine Pflicht der Menschlichkeit erfüllen werde, sondern auch die feste Ueberzeugung hege, dadurch den Absichten seiner Regierung zu entsprechen.

Aehnliche Empfehlungen der Unterthanen jener beiden Mächte waren von den Botschaftern derselben auch an die übrigen in Konstantinopel bleibenden Gesandtschaften gerichtet worden.

Bereits am 29. Nov. hatte der Französische Botschafter, General Guilleminot, folgende Note an den Kaiserl. Internuntius erlassen: „Herr Baron! Ew. Excell. sind die Umstände bekannt, derentwegen ich mich in dem Falle befinde, Konstantinopel verlassen zu müssen. In Abwesenheit der Königlich Französ. Botschaft, ist der Repräsentant Sr. K. K. apostol. Majestät berufen, die religiösen Interessen in der Levante zu beschützen, und ich finde, daß dieses Verfahren zugleich der bisherigen Observanz in ähnlichen Fällen, und den Stipulationen Ihrer Traktate mit der Pforte gemäß ist. Demzufolge habe ich die Ehre, die Französ. Missionen, und die übrigen religiösen Institute, welche gewöhnlich des Französischen Schutzes zu genießen pflegen, Ihrer gütigen Vorsorge gleichfalls zu überlassen, und schmeichle mir, daß Sie nicht anstehen werden, meiner Bitte zu willfahren. Ich werde für Alles, was Sie diesen Instituten Nützliches zu erzeigen, die Güte haben werden, sehr dankbar seyn; ich zweifle nicht, daß Ihnen dies gelingen wird, und setze das volleste Vertrauen in Ihre wohlwollenden Gesinnungen für diese Anstalten. Ich bitte Sie, im Voraus die Erkenntlichkeit meiner Regierung, so wie meinen persönlichen Dank dafür anzunehmen.

Unterz. Guilleminot."

Der Baron Ottenfels ertheilte am 5. Dec. folgende Antwort auf obige Note: „Ich würde mich beeilt haben, die Note, welche Ew. Exc. unterm 29. v. M. an mich zu richten, mir die Ehre erzeigt haben, zu beantworten, wenn nicht eine längere Unpäßlichkeit mich zu meinem größten Leidwesen bisher verhindert hätte, Ihnen, Herr Graf, für den neuen Beweis des Vertrauens zu danken, den Sie mir dadurch geben, daß Sie mir die Französ. Missionen und die übrigen Französischen religiösen Institute, während der Abwesenheit der Königl. Französischen Botschaft empfehlen. Um Ew. Excellenz über den wichtigen Gegenstand Ihres Gesuches beruhigen zu können, habe ich nicht gesäumt, den Reis-Effendi davon in Kenntniß zu setzen, aber mit

Schwerin aus der ersten Antwort dieses Ministers ersehen, daß die Beschlüsse des letzten großen Divans nicht gestatten, unter den gegenwärtigen Umständen fremden Schutz, weder für die Unterthanen der drei Mächte, noch für die Anstalten, die von den drei Gesandtschaften abhängen, zuzulassen. Weit entfernt, mich mit dieser ersten Weigerung zu begnügen, habe ich mich gestern noch einmal über diesen Gegenstand an den Reis-Effendi gewendet, und meine Vorstellungen mit Bemerkungen begleitet, welche geeignet waren, ihn zu bewegen, meiner Bitte zu willfahren. Der Reis-Effendi hat mir die bestimmtesten Versicherungen ertheilt, daß weder die Ausübung der christlichen Religion, noch ihre Diener, im Mindesten gefährdet, daß sämmtliche Kirchen und religiösen Institute nach Gebühr respektirt werden sollten, und daß der Divan Willens sei, durch die That zu zeigen, daß die Unterthanen fremder Mächte nach der Abreise ihrer Gesandten keineswegs nöthig haben, zu auswärtigem Schutze ihre Zuflucht zu nehmen. Unter diesen Umständen, Herr Botschafter, bleibt mir nichts übrig, als Sie zu ersuchen, vollkommen überzeugt zu seyn, daß ich ohne Unterlaß alles aufbieten werde, um die hohe Pforte bei diesen Gesinnungen zu erhalten, die meiner Obsorge anvertrauten Missionen und religiösen Institute gegen jeden Eingriff zu schützen, und solchergestalt, so viel von mir abhängt, dem Wunsche Ew. Excellenz, der ganz mit den Gesinnungen meines erlauchten Hofes übereinstimmt, zu entsprechen.

Genehmigen Sie rc. Unterz. Ottenfels."

(Aus der Allgemeinen Zeitung.)

Konstantinopel den 23. December.

Der Französische und der Englische Botschafter haben die Dardanellen passirt, und sind bei denselben von einer Französischen Fregatte aufgenommen worden, die sie nach Smyrna geleitet hat; Hr. v. Ribeaupierre hat bereits den Bosphorus größtentheils zurückgelegt, und wird bis morgen in das schwarze Meer einlaufen, worauf er mit jedem irgend günstigen Winde in drei Tagen nach Odessa kommen kann. Er selbst hat seine Ankunft daselbst bis zum 16. d. Mts. bestimmt, wenigstens hat ein von ihm zu Lande nach Petersburg abgefertigter Kourier die Anzeige mitgenommen, daß er bis zu diesem Tage in Odessa anlangen wolle. Die Pforte hat in dem letzten Augenblicke, als die Schiffe, worauf sich die Botschafter befanden, bereits die Anker gelichtet hatten, sich dennoch bewogen gefühlt, denselben die nöthigen Firmans durch einen Schnellsegler nachzusenden, der sie nahe vor dem Eingange in die Dardanellen eingeholt haben soll. Bevor die drei Botschafter die Hauptstadt verließen, hatten sie dem Niederländischen Gesandten den Schutz ihrer Landsleute anempfohlen, und ihm die Archive übergeben. Es kam bei dieser Gelegenheit zu neuen Anständen von Seiten der Pforte, die eine solche Uebertragung nicht zugeben, und in Abwesenheit der Botschafter deren Gerechtsame über die Russischen, Englischen und Französischen Unterthanen in der Levante selbst ausüben wollte. Der Niederländische Gesandte mußte aufs Nachdrücklichste sprechen, um die Pforte zu bewegen, dem Wunsche seiner Kollegen Gehör zu geben, und ihm das so lästige Geschäft, womit er sich beladet, zu überlassen. Der Reis-Effendi soll die ihm angeführten Gründe über die Nachtheile, welche für die Pforte bei einer so äußerst schwierigen Angelegenheit, wie das Protektorat über fremde Unterthanen, zu erwarten stünden, eingesehen, und den Großsultan dazu bewogen haben, keine ferneren Einwendungen gegen die Verfügungen der drei Botschafter zu machen. In der Hauptstadt rüstet sich Alles zum Kampfe, die Chefs des allgemeinen Aufgebots aus Rumelien sind hier angekommen, und jeder derselben ist mit einem Ehrenpelze beschenkt worden. Bei dem Mufti wurde gestern ein großer Rath gehalten. Nach dessen Beendigung wurden viele Tataren nach den Donaufestungen abgefertigt, man wußte nicht mit welchen Befehlen. Die jungen Türken aus allen Klassen üben sich im Gebrauche der Waffen nach europäischer Art, der Enthusiasm für den Großsultan ist seit der Entfernung der Botschafter auf das Höchste gestiegen. — Zugleich ist man allgemein bemüht, den zurückgebliebenen Europäischen Gesandtschaftspersonen die größte Achtung und Verehrung zu bezeugen. Ein Firman, der an alle Korps der regulairen Truppen gerichtet ist, befiehlt, daß die denselben zugetheilten Christen, Offiziere, Mediziner, Employes rc., ihren Gottesdienst ungestört nach ihrem Ritus üben sollen. Man hat bereits in den Kasernen zu Konstantinopel und Adrianopel Kapellen errichtet, in welchen alle Sonntage von christlichen Geistlichen der Kirchendienst gehalten werden soll. Aus Scio erfährt man, daß der Oberst Fabvier am 20. Novb. die Citadelle eng eingeschlossen, und sogar Laufgräben eröffnet habe. Es waren auf der Insel 60 Griechische Reiter angekommen, Ueberbleibsel der zwei Eskadronen re-

gulirter Kavallerie, die früher der bekannte Regnault de Saint-Jean-d'Angely errichtet hat.

Buchareſt den 21. December.

Den neueſten Berichten aus Konſtantinopel vom 14 Dec. zufolge hatte Hrn. von Ribeaupierre's Abreiſe die Ruſſiſchen Unterthanen, ungeachtet der Verſicherungen der Pforte, ſo beunruhigt, daß ſie ſich insgeſammt einſchifften, und dieſe Hauptſtadt verließen. Auch einige Franzöſiſche und Engliſche Familien hatten ſich entfernt.

Schreiben aus Buchareſt vom 24 December.

Durch außerordentliche Gelegenheit hat man geſtern Nachrichten aus Konſtantinopel vom 16. d. M. erhalten. An dieſem Tage hatte Hr. von Ribeaupierre, fortwährend durch widrige Winde an der Ausfahrt aus dem Kanal des ſchwarzen Meeres gehindert, den Entſchluß gefaßt und ausgeführt, den anhaltenden Nordwind zu benutzen, und nach den Dardanellen und dem weißen Meere unter Segel zu gehen, auf welchem Wege er ſich ſammt ſeiner Familie und dem mit ihm eingeſchifften Geſandtſchafts-Perſonale nach Trieſt zu verfügen geſonnen iſt. Einige Ruſſiſche Geſandtſchaftsbeamte ſind noch in Konſtantinopel zurückgeblieben. Es iſt dem Herrn Geſandten von Seite der Pforte in Ausführung ſeines Vorhabens nicht das mindeſte Hinderniß in den Weg gelegt worden. — In der Hauptſtadt herrſchte vollkommene Ruhe. (Aus dem Oeſt. Beob.)

F r a n k r e i ch.

Paris den 5. Januar. Die längſt erwartete Miniſteral-Veränderung iſt endlich erfolgt. Durch eine Königl. Ordonnanz von geſtern ſind der Graf von Portalis zum Juſtizminiſter und Großſiegelbewahrer, der Graf de la Ferronays zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, der Vicomte de Caux zum Kriegsminiſter ernannt worden. Die Präſentation zu den bei der Armee erledigten Stellen wird außerdem durch Se. K. Hoheit den Dauphin geſchehen. Die Ernennungen ſelbſt werden von dem Kriegsminiſter kontraſignirt werden. Zum Miniſter des Innern iſt ernannt worden der Vicomte von Martignac. Von dem Miniſterium des Innern ſind die Handels- und Manufaktur-Angelegenheiten getrennt und dem Miniſterium des Handels und der Kolonien überwieſen worden. Zum Chef dieſes Miniſteriums iſt der Graf v. St. Cricq, und zum Finanzminiſter der Graf Roy ernannt worden. Der öffentliche Unterricht wird von dem Miniſterium der geiſtlichen Angelegenheiten getrennt werden.

Durch zwei andere K. Ordonnanzen ſind die HH. v. Villele, v. Peyronnet, v. Damas, v. Clermont-Tonnerre und v. Corbiere zu Staatsminiſtern und Mitgliedern des Conſeils ernannt, und die beiden Erſtern und der Letztere für ſich und ihre Deſcendenten in gerader Linie zu Pairs von Frankreich erhoben worden.

Die HH. Militair-Intendanten Sicard, Tabarie und Lucaut d'Hauterive haben ihre Entlaſſung erhalten. Die Abdankung des Hrn. Vicomte Tabarie, eines erprobten Royaliſten, iſt noch ein Werk des Hrn. v. Clermont-Tonnerre.

Die Bildung des neuen Miniſteriums hat zu den mannichfaltigſten Gerüchten Anlaß gegeben. Die Oppoſitionsblätter geben vor, noch geſtern Abends wäre man über die Vertheilung der Portefeuilles nicht einig geweſen. Der Conſtit. behauptet, die HH. Roy und Portalis hätten die HH. de St. Cricq und de Caux nicht zu Collegen gewollt, und meint, es wäre auch ſchwer zu begreifen, wie Hr. Portalis, der antijeſuitiſch-geſinnte Berichterſtatter über die berüchtigte Petition des Grafen v. Montloſier, ſich mit dem Biſchof v. Hermopolis verſtändigen ſollte. Das neue Miniſterium wäre nichts als eine Fortſetzung des alten.

Hier geben wir einige biographiſche Notizen über die Mitglieder des neuen Miniſteriums. Graf Portalis iſt der Sohn des bekannten Miniſters des Kultus unter Napoleon. Er iſt 1778 geboren, und wanderte 1797 in Folge des 18. Fructidor mit ſeinem Vater nach Deutſchland aus. Sie hielten ſich einige Zeit bei dem Grafen v. Reventlow im Holſteiniſchen auf, deſſen Nichte, eine Gräfin v. Holk, der junge Portalis auch ein Paar Jahre ſpäter heirathete. Der Vater war gegen Ende des J. 1799 wieder nach Frankreich gegangen, und der Sohn trat in die diplom. Laufbahn, war erſt Legations-Sekretair in Dresden und begleitete hierauf den General Andreoſſy als erſter Botſchafts-Sekretair nach London. Nach dem Wiederausbruch der Feindſeligkeiten kam er zur Geſandtſchaft in Berlin, und im Herbſt des folgenden Jahres (1804) ging er als Geſandter am Hof des Erzkanzlers nach Regensburg. Nach ſeiner Zurückberufung (1805) wurde er General-Sekretair im Miniſterium des Kultus, und ſtieg raſch in der Gunſt des Kaiſers. Zu Anfang des J. 1811 zog er ſich aber die Ungnade des Kaiſers zu, weil er demſelben das von einem Jugendfreunde unter dem Siegel der Verſchwiegenheit erhaltene, den Kardinal Maury betreffende päpſtl.

Breve nicht mitgetheilt hatte: er wurde abgesetzt und exilirt, jedoch im Herbste 1813 wieder begnadigt und zum Präsidenten des Kais. Gerichtshofes von Angers ernannt. Nach der Restauration beglückwünschte er den König Ludwig XVIII. im Namen jenes Gerichtshofes, und wurde zum Staatsrath ernannt. Während der 100 Tage blieb er nicht blos in seinem Amte, sondern trat auch der Föderation von Angers bei und erschien in der berüchtigten Maifelds-Versammlung. Dem ungeachtet wurde er nach der Rückkehr des Königs zum ordentl. Staatsrath ernannt und erschien als solcher öfter in der Kammer. Seine spätere Thätigkeit unter dem Ministerium Decazes und die Belohnungen, die er sich verdiente, sind in zu frischem Andenken, als daß wir hier daran zu erinnern brauchten.

Der Graf de la Ferronays war 1814 mit dem Herzoge von Berry nach Frankreich zurückgekommen und nachher mehrere Jahre als erster Kammerherr um die Person dieses Prinzen. Im Juni 1814 wurde er zum Marschall de Camp ernannt, und nach den hundert Tagen zum Pair von Frankreich erhoben. In der letzten Zeit war er einige Jahre Botschafter am Kaiserl. Russischen Hofe.

Der Vicomte de Caux gehört einer Familie an, die seit mehreren Generationen in der Armee sich ausgezeichnet hat. Er wurde 1775 geboren, und trat beim Ausbruch des Revolutionskrieges als Unterlieutenant in die Armee. Späterhin diente er unter Moreau bei der Rhein-Armee, 1806 war er Chef des Generalstabes der Reserve-Armee und 1807 wurde er ins Ministerium versetzt und erhielt den Vortrag über das Geniewesen.

Der Vicomte de Martignac wurde unter dem Ministerium Villele's Staatsrath und befand sich 1823 als außerordentlicher Kommissair bei der Armee in Spanien. „Martignac besitzt, sagt ein Journal, zwar einige Leichtigkeit im Vortrage, aber es fehlt ihm an politischem Ansehen.“

Der Graf Roy, geb. 1764, war bis in die letzte Zeit Advokat. Im Laufe der Revolution lebte er seinem Berufe, ohne ein öffentliches Amt anzunehmen und beschränkte sich darauf, durch Erwerbung von Nationalgütern und Handels- und Fabrikanlagen sein Vermögen zu vergrößern, so daß er zu den reichsten Partikuliers von Frankreich gehört. Mit Napoleon stand er schlecht, weil ihm dieser die berühmten Navarrischen Forsten wieder abgenommen. Nach der Rückkehr des Ex-Kaisers von Elba trat Roy zum erstenmal auf die politische Schaubühne, indem er vom Departement der Seine in die Deputirtenkammer der hundert Tage gewählt ward. Da er sich in derselben ziemlich anti-bonapartisch gezeigt, so wurde er nach der Rückkehr des Königs zum Präsidenten eines Wahl-Kollegiums ernannt und zum Deputirten gewählt. Er stimmte in der royal. Kammer von 1815 mit der Minorität und erklärte sich insbesondere gegen alles Restituiren, weil dies Wort Besorgnisse hätte einflößen können. Unter Richelieu und Decazes war er ministeriell.

Man meint, daß die Ernennung des Generals de Caux zum Kriegsminister nur interimistisch bis zur Ankunft des Generals Guilleminot gemeint sei. Man will auch wissen, der sehr achtungswerthe Erzbischof von Bordeaux, Hr. v. Cheverus, sei zum Minister der Gottesverehrungen an die Stelle des Bischofs von Hermopolis bestimmt.

Das Journal des Débats gab schon gestern Abend in einer N. S. um 11 Uhr das Personale des neuen Ministeriums ganz genau; die andern Zeitungen wußten es nicht so genau und die Gazette gar nicht.

Das J. d. Déb. äußert sich nun schon sehr ministeriell.

Einige meynen, daß die Oberaufsicht über den öffentlichen Unterricht Hrn. Royer-Collard zugedacht sei.

Man nennt als die letzten Handlungen des Hrn. v. Peyronnet als Minister die Strafmilderung des Contrafatto auf 20jährige Einsperrung und die Ernennung des Hrn. v. Raineville zum Staatsrath.

Hr. Cauchois-Lemaire, Verfasser des Briefes an den Hrn. Herzog von Orleans ist am 1. d. M. Morgens in seiner Wohnung auf dem Lande verhaftet worden. Verschiedene seiner Freunde haben bei der Rathskammer um seine Freilassung gegen Caution nachgesucht. Die HH. Casson, Buchdrucker, Ponthier, Buchhändler, und Schubart sind, der erstere wegen Druck, die andern beiden wegen Mitschuld an der Verbreitung dieser Schrift angeklagt, und auf heute vor das Zuchtpolizeigericht beschieden worden. Es sind der Stellen sehr viele, welche als 1) zur Aufhebung oder Veränderung der Erbfolgeordnung des Throns auffordernd, 2) die konstitutionelle Autorität des Königs antastend, 3) als beleidigend gegen den König und gegen die Königl. Familie, und 4) zur Usurpation der Civil- und Militairfunktionen auffordernd, incriminirt sind.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 5. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 16. Januar 1828.)

Frankreich.

Paris den 5. Januar. Die Rente steigt hauptsächlich in Folge der Ernennung des Grafen Roy zum Finanzminister.

Heute ist Versammlung aller Kammern des Kassationshofes bei verschlossenen Thüren; man glaubt wegen Mittheilung eines ministeriellen Gesetzentwurfs.

Der Erzbischof von Paris hat sich geweigert, die Trauung des Pairs Grafen Maison mit Fräulein Luttheroth (worüber der König jüngst den Contrakt unterzeichnete) zu verrichten, weil sie Protestantin ist; endlich gab der Nuntius Erlaubniß dazu, falls die Verehelichten sich verpflichten würden, alle ihre Kinder in der kathol. Religion erziehen zu lassen. Dies wollte aber der Vater der Braut nicht und so begnügte man sich mit einer protestantischen Trauung.

Hr. Drovetti, der am 28. December von Marseille nach Alexandrien absegelte, ist zugleich der Ueberbringer der von Sr. Maj. dem König für den Pascha bestimmten Geschenke.

Spanien.

Madrid den 24. December. Es geht vielfach das Gerede von einer Amnestie, welche sich über die Afrancesados, Liberalen, Negros, Blancos u. s. w. erstrecken soll; es soll sogar für die Zukunft verboten seyn, des Vergangenen wieder zu erwähnen, und irgend Jemanden mit jenen Namen zu bezeichnen.

Was den Aufstand in Catalonien betrifft, so scheint derselbe wieder ernsthaft werden zu wollen; denn aus den bei dem Kriegsministerium mit einem Kourier gestern Abends eingegangenen Berichten geht hervor, daß sich vier neue Banden haben blicken lassen; daß zwar 3500 Mann gegen sie ausgesandt sind, jedoch aller Vermuthung nach diese Zahl nicht hinreichend zur Unterdrückung der Rebellen ist, welche nach denselben Berichten sich mit einer erstaunlichen Schnelligkeit und Leichtigkeit rekrutiren.

In unsern Salons und in verschiedenen aus Catalonien eingegangenen Privatbriefen ist die Rede von einem theilweisen Ministerwechsel. Nämlich Hr. Labrador, heißt es, werde Minister der ausw. Angelegenheiten, der Marquis von Las-Amarillas Kriegs- und Hr. Valladolid Finanzminister werden. Der Marquis von Las-Amarillas ist derselbe, welcher, gleich nachdem der König die Konstitution von 1820 beschworen hatte, zum Kriegsminister ernannt wurde.

Der Russische Gesandte wird morgen nach Barcelona abreisen, um dort während des Königs Anwesenheit zu residiren, und Sr. Maj. ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains zu überreichen. Die Repräsentanten der übrigen Mächte werden, wie man versichert, ebenfalls dorthin reisen.

Der Pater Almaraz, der zu den Galeeren in Ceuta verurtheilt war, wird auf Befehl des Königs auf die der Philippinen geschickt werden.

In der Irrung mit Portugal, eigentlich jetzt mit Brasilien, deren Erörterung kürzlich im Staatsrathe und Ministerrathe wieder vorgekommen, behauptet Spanien fortwährend, daß die Portugiesischen Truppen in Brasilien späterhin Montevideo angegriffen, als Spanien in tiefem Frieden mit Portugal sich befunden, und zwar gerade zu der Zeit, als über die Vermählung unseres Königs mit seiner letztverstorbenen Gemahlin, Infantin von Portugal, unterhandelt worden, eine Vermählung, die auf dem Punkte stand, sich dieses Umstandes wegen zu zerschlagen, obgleich die Infantin schon in Kadix angekommen gewesen. Der Kaiser von Brasilien hatte früher geantwortet, daß Gen. Vigodet Montevideo verloren gehabt und die Portugiesen diesen Platz nur den Rebellen unter Artigas abgenommen hätten. Mehrere Räthe erinnerten jetzt, daß beim Anfange der Streitigkeit hierüber beide Regierungen, weil sie sich nicht vergleichen können, die Sache der Entscheidung dreier vermittelnden Mächte, Englands, Frankreichs und Rußlands anheimgestellt; diese hätten entschieden, daß die Portugiesen Montevideo an Spanien zurückgeben sollten, Spanien ihnen aber 3 Millionen Stück harte Piaster, welche die Portugiesen zur Einnahme und Bewahrung Montevideo's verausgabt, ersetzen und überdem den Distrikt Olivenca in Estremadura an Portugal zurückgeben solle; die Portugiesische Regierung habe auch damals diese Entscheidung anerkannt und die Repräsentanten der drei Höfe bei dem Spanischen hätten damals auf die Vollziehung derselben gedrungen.

In Kadix ist der Redakteur der Handelszeitung Dos Mundos, Hr. Cancelada, am 5. d. Mts. auf Befehl des Spanischen Kommandanten, des Gen. Aimerich, ins Gefängniß gesetzt worden.

Großbritannien.

London den 2. Januar. Der Infant Don Miguel wurde, als er am 30. in Greenwich ans Land stieg, von Sr. K. Hoh. dem Herzoge von Clarence, den Königl. Kammerherren, Grafen von Mountcharle und Sir W. Freemantle, und dem Portugiesischen Botschafter empfangen; außerdem erwarteten ihn eine Eskorte der Gardes du Corps, eine Ehrengarde zu Fuß von dem Regimente Coldstream und zwei vierspännige Hofkarossen. Der Infant wurde von den genannten Herren zuerst in das Zimmer des Hospital-Gouverneurs zu Greenwich geführt; und nachdem Se. K. Hoh. hier ein für Sie bereitetes Mahl eingenommen hatten, fuhren Sie in einem von den obigen Wagen langsam nach London. Es strömte eine solche Menge Neugieriger herbei, daß der Zug bei der Westminsterbrücke eine Weile aufgehalten wurde. Noch denselben Abend machten die vornehmsten Personen, unter andern Hr. Huskisson, Sr. K. Hoh. ihre Aufwartung, um sich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Der Infant bewohnt das Hotel des Lord Dudley in Arlingtonstreet, welches Abends prächtig beleuchtet war.

Am letzten Montage begab sich der Infant Don Miguel nach Windsor und wurde bei seiner Ankunft sofort zu Sr. Majestät geführt. Am Abend hatte ein glänzendes Diner statt, bei welchem von massiven goldenen Schüsseln gespeist wurde. Die ganze Reihe der Zimmer war prachtvoll beleuchtet.

Man versichert, die Regierung habe den Eigenthümern der Schiffe, welche bestimmt sind, die jetzt in Portugal befindlichen Truppen nach England zurückzuführen, die Anzeige machen lassen, daß diese Transporte noch auf unbestimmte Zeit unterbleiben würden. Man glaubt, daß die Regierung Nachrichten aus Konstantinopel erwartet, und daß die Truppen in Portugal vielleicht nach den Jonischen Inseln bestimmt sind.

Wahrscheinlich wird noch während der Anwesenheit des Infanten Don Miguel der König die Plane zur Reorganisation des Ministeriums sanktioniren. Man glaubt, daß der Eintritt eines edlen Lords in das Ministerium auf verschiedene mächtige Whigsfamilien, deren Beistand einen großen Werth hat, und die bisher noch unentschieden waren, einwirken werde. Man spricht auch von dem Eintritt einer andern Person, welche, obgleich den Katholiken zugethan, sich doch weder zu Gunsten der Whigs, noch der Tories ausgesprochen hat.

Die Hofzeitung enthält im gestrigen Blatte die Königl. Kundmachung wegen anderweiter Prorogation des Parlaments bis zum 22. Januar.

Ein dieser Tage von einer der Jonischen Inseln hier eingelaufener Brief meldet, daß vier Griechische Seeräuberschiffe von einem Französischen Kriegsschiffe vernichtet worden sind; hiedurch ist vermuthlich das Gerücht von der Zerstörung der Griechischen Flotte bei Scio veranlaßt worden.

Der Admiral Sir John Gore ist in London wieder eingetroffen. Er begab sich sofort zur Admiralität, wo er eine Zusammenkunft mit dem Lord Groß-Admiral hatte. Sir John Gore hat sich seines Auftrages bei dem Admiral Codrington zur vollkommenen Genüge entledigt, und dem Vernehmen nach ist das Resultat seiner Sendung befriedigend ausgefallen.

Herr Robert Taylor hat eine Kapelle gemiethet, mit der Absicht, darin die Lehrsätze des reinen Deismus und der allgemeinen Wohlthätigkeit zu predigen, ohne jedoch auf irgend eine Weise die christliche Religion anzugreifen, oder Betrachtungen darüber anzustellen.

Ein reicher zu Hackney (bei London) wohnhafter Herr hat dieser Tage folgende merkwürdige Wette gewonnen. Er ging eine (Engl.) Meile vorwärts, eine zweite rückwärts, lief eine dritte, trieb einen Reif eine 4te, zog einen zweirädrigen Wagen eine 5te, einen Schiebkarren eine 6te, und alles dies in 50 Minuten. Dies galt 500 Guineen. Darauf ritt er im Trabe eine Meile, gallopirte eine zweite und kutschirte eine dritte in 10 Minuten für 200 Guineen (2 Minuten davon brauchte er, um den Pferden das Geschirr anzulegen.) Noch 300 Guineen wettete er, daß das Ganze in einer Stunde geschehen seyn solle, und gewann, denn er brauchte zu sämmtichen 9 Meilen (fast 2 Deutschen) nur 59 Minuten 40 Sekunden.

Rußland.

St. Petersburg den 1. Januar. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen ist vorgestern Sontag den 18. (30.) Dec. troz dem schlechten Wege gesund und im höchsten Wohlseyn zur Allerhöchsten Freude der Kaiserlichen Familie hier angelangt.

Für die glückliche Genesung unserer Allergnädigsten Kaiserin Alexandra Feodorowna, nach Dero gehaltenem Wochenbette, steigen täglich in allen Kirchen des Reiches die feierlichsten Gebete des Volkes zu Gott mit dem herzlichsten Wunsche auf: unsere allgeliebte Landesmutter und Versorgerin tausender von Nothleidenden, wie auch den neugebor-

nen Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, ferner im Allerhöchsten Wohlseyn, wie bisher, gnädigst zu erhalten. — Die Allerhöchste Kaiserl. Familie hatte sehnsuchtsvoll die Ankunft Sr. Königl. Hoh., des vielgeliebten Bruders Ihro Majestät der Kaiserin A. F., Prinzen Wilhelm von Preußen, erwartet. Es sind neue Dekorationen verfertigt, Schauspiele, Opern und Ballette einstudirt, und in der Eremitage, welche der Wohnsitz Sr. Königl. Hoh. ist, alle erdenklichen Anstalten getroffen, den hohen Gast aufs angenehmste zu bewirthen.

Seit 8 Tagen herrschte hier eine so veränderliche Witterung, wie man selbige bisher — zu dieser Jahreszeit — seit Menschengedenken nicht erlebt hat.

Aus Wiburg schreibt man: Der gewaltig hohe Schnee in den Wäldern, der den Bauern das Holzfällen fast unmöglich macht, treibt die Wölfe an, sich am hellen Tage aus Hunger den Dörfern zu nahen; vor einigen Tagen wurde ein dreijähriger Knabe von seiner Mutter Hand auf dem Wege zur Kirche von einem Wolf geraubt und vor ihren Augen von demselben in den Wald geschleppt.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 15. Januar. Der seit 20 Jahren am hiesigen Königl. Gymnasium als Lehrer angestellte und durch Herausgabe mehrerer Schulbücher bekannte Hr. v. Szumski, hat von dem betreffenden Königl. Hohen Ministerium, den Professor-Titel nebst einer Gehaltszulage von 100 Rthlr. erhalten. — Der bisherige Privatlehrer Hr. Cichowicz, ist seit dem 1. Januar d. J. als Lehrer an demselben Gymnasium angestellt worden.

Von der Erlanger Zeitung erscheint jetzt der 88. Jahrgang. In ihrer Jugend war sie so blühend, daß sie jährlich an 20,000 Liebhaber und Abnehmer hatte. Jetzt hat sie sich am Neujahr dem Glück (nämlich dem Hofrath Glück) selbst in die Arme geworfen, der auch keine sonderliche Freude über die Zärtlichkeiten der guten Alten haben wird, die sich wie eine junge herausputzt und geberdet. Der Herr Hofrath soll sie in der Küche und sonst im Haushalt nützlich verwenden.

In der Leipziger Zeitung macht ein Buchdrucker die Entbindung seiner vielgeliebten Gattin von einem Töchterlein, das in der heil. Taufe die Namen Caroline Louise Güntherine Imprimata erhielt, seinen auswärtigen Geschäftsfreunden und den — hohen Anverwandten seiner Frau bekannt.

Ein auswärtiges Blatt enthält folgenden boshaften Plan zu einer Bildungsschule für Kaufleute.

Denkübungen, keine; weil man mehr auf das Handeln, als auf das Denken sieht.

Sprechübungen, keine; weil Gutsprechen den Kaufleuten oft Schaden bringt.

Religion, so viel als möglich; damit sie einst Gläubiger werden.

Moral, keine; weil bei Kaufleuten Unschuldigkeit nicht gut möglich ist.

Mathemathik, etwas; denn sie müssen jeden Winkel kennen.

Botanik, etwas; denn sie müssen so pfiffig seyn, das Gras wachsen zu hören.

Malerei, wenig; blos um etwas anzuschmieren.

Deklamation, blos das Ausrufungs-Wesen.

Am 15ten huj. entriß uns der Tod einen treuen Freund und vieljährig bewährten Amtsgenossen, den hiesigen Ober-Post-Sekretair Lucas, in Beziehung auf Herz und Geist eine Zierde unseres kollegialischen Vereins, dessen Verlust wir innigst betrauern, und dessen uns unvergeßlichem Andenken wir diese prunklose Anzeige widmen.

Posen den 16. Januar 1828.

Die Beamten des Ober-Post-Amts.

Bekanntmachung.

Daß der Intendantur-Rath Friedrich Wilhelm Wettstein und dessen Ehegattin Emilie Jeanette Wettstein, geborne Nehring, nachdem die letztere volljährig geworden, durch die Verhandlung vom 30sten November c., die Gütergemeinschaft und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen haben, wird hiermit bekannt gemacht.

Posen den 13. December 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Christiana Elisabeth Seiffert, verehelichte Michaelis, und deren Ehemann, der Schmidt Wilhelm Michaelis in Bnin, haben, nachdem die erstere volljährig geworden, in dem am 11ten December c. angestandenen Termin, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Posen den 17ten December 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Offener Arrest.

Ueber das sämmtliche Vermögen des Kaufmanns Johann Coligny in Posen ist heute Mittags um 12 Uhr der Konkurs eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, die Geld, Pretiosa, Dokumente oder Briefschaften des Gemeinschuldners hinter sich haben, aufgefordert, nicht das Mindeste an den Johann Coligny zu verabfolgen, vielmehr uns davon treulichst Anzeige zu machen, und diese Gelder, Sachen oder Briefschaften, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in unser Depositorium abzuliefern, widrigenfalls die geleistete Zahlung oder Ausantwortung für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden wird.

Diejenigen, welche dergleichen Sachen oder Gelder verschweigen, oder zurückhalten, haben überdem noch zu gewärtigen, daß sie ihres daran habenden Pfand- oder andern Rechts für verlustig erklärt werden.

Posen den 13. December 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Zu dem auf Sonnabend, als den 19. Januar bestimmten Ball, werden die geehrten Mitglieder unserer Ressource hiermit ergebenst eingeladen.

Die Direktion der Ressource im Freimaurer-Hause.

Menagerie-Anzeige.

Meinen hohen und verehrten Gönnern im Großherzogthum Posen, denen meine Ankündigungen nicht zu Händen kommen, mache ich hiedurch die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mit meiner großen Menagerie nur noch wenige Tage hier verweile, und während dieses kurzen Zeitraums noch um recht zahlreichen geehrten Zuspruch bitte. Auch sind noch sprechende Papageyen zu 2 — 4 Friedrichsd'or und zur Unterhaltung geeignete kleine Affen um billige Preise zu verkaufen.

Posen den 15. Januar 1828.

Herman van Aken.

Anzeige für Landwirthe.

Den Herren Gutsbesitzern und Pächtern, die ihre Getreide-Vorräthe feuersicher am hiesigen Orte aufschütten wollen, zeige ich hierdurch an, daß ich noch Platz auf 2,000 Viertel Getreide auf meinem Speicher habe.

Friedrich Bielefeld.

Stähre-Verkauf.

Bei dem Dominio Kapatschütz, Trebnitzer Kreises, in Nieder-Schlesien, ¼ Meile von Prausnitz, 4 Meilen von Breslau, und 4 Meilen von Rawicz, stehen dieses Frühjahr von einer vor einigen Jahren angekauften ächt Lichnowskischen Stammheerde, 1- und 2jährige Sprungböcke, welche nicht nur sehr fein, sondern auch geschlossen und derbwollig sind, zu sehr billigen, den jetzigen Zeit-Umständen angemessenen Preisen, zum Verkauf, und können selbige vom Monat Februar an daselbst in Augenschein genommen werden.

(Viehverkauf.) 300 Stück feine kerngesunde Zuchtmutterschaafe und eine kleine Parthie hochfeine Merinoböcke, stehen auf meiner Herrschaft Manze (Nimptschen Kreises, 4 Meilen von Breslau) preiswürdig zum Verkauf.

G. Graf Stosch.

Die Stammschäferei zu Frauenhain bei Schweidnitz beginnt ihren Verkauf. Die Wolle ist dies Jahr besonders schön, die Stähre nicht mit Körnern gefuttert, und der Gesundheits-Zustand der Heerden, so wie früher, vorzüglich gut. Blattern sind in hiesiger Gegend nicht.

Beim Unterzeichneten im Keller sub Nro. 1. unterm Rathhause sind zu haben:

frische holländische Heringe à 1 sgr. pro Stück,
frische Neunaugen à 1 sgr. pro Stück,
guten geräucherten Lachs à 14 sgr. pro Pfd.,
frische Sardellen à 5 sgr. pro Pfd.,
guten Räucherbernstein à 6 sgr. pro Pfd.,

wie auch alte und neue Bastmatten mit den billigsten Preisen.

Fordoner.

Den 2ten Transport sehr schönen frischen Caviar hat erhalten und verkauft das Pfund mit 7 Fl., so wie auch imm. Aal, Lachs, Stöhr und Neunaugen zu billigsten Preisen Powelski in Posen.

Auf meiner Niederlage zu Woynowo bei Goslin, so wie auch hier in Posen ist feinster Kornspiritus, die Tonne von 36 Garn. alt Maaß jetzt mit 26 Rthlr. zu haben.

Powelski.